

Rebecca McLaughlin
*Was sagt die Bibel zu homosexuellen
Beziehungen?*

Was
sagt die
Bibel zu
homosexuellen
Beziehungen?

Zehn Thesen über
Sexualität und Glauben
im Test

Rebecca McLaughlin

Rebecca McLaughlin

Was sagt die Bibel zu homosexuellen Beziehungen?

10 Thesen über Sexualität und Glauben im Test

1. Auflage 2025

ISBN 978-3-9825009-7-3 (Tenet)

ISBN 978-3-98963-014-7 (CV Dillenburg)

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Tenet | Christlicher Veranstaltungs- und Mediendienst e.V.

Neuried bei München | E-Mail: info@tenet.eu | tenet.eu

Originaltitel: *Does the Bible Affirm Same-Sex Relationships?*

© Rebecca McLaughlin, 2024

Original erschienen bei: The Good Book Company

thegoodbook.com | thegoodbook.co.uk

All rights reserved.

Übersetzung: Isabel Hess

Lektorat: Joel Höfflin (CV Dillenburg)

Gesamtgestaltung: Velimir Milenković (Tenet)

Gesetzt aus: GT Alpina und Panel Mono

Druck: ARKA, Cieszyn (Polen)

Printed in the EU 2025

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende

Bibelübersetzung verwendet:

Elberfelder Bibel 2006

© 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Witten/Holzgerlingen

Außerdem wurde verwendet:

bibel.heute, Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ)

© 2010 Karl-Heinz Vanheiden und

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Inhalt

Einleitung 9

- These 1** Christen sollten sich auf Gottes Liebe konzentrieren 17
- These 2** Jesus schwieg zum Thema Homosexualität 27
- These 3** Gottes Urteil über Sodom hat nichts mit Homosexualität zu tun 37
- These 4** Es ist inkonsequent, das Alte Testament auf homosexuellen Geschlechtsverkehr anzuwenden, aber nicht auf Schalentiere 45
- These 5** Paulus verurteilt ausbeuterische homosexuelle Beziehungen, nicht einvernehmliche 53
- These 6** Paulus verurteilte ungezügelte Begierde, nicht homosexuelle Orientierung 63
- These 7** Das Wort »homosexuell« tritt erst seit 1946 in Bibelübersetzungen auf. Es ist eine Fehlübersetzung 73
- These 8** Die Bibel lehnt die Sklaverei ab und befürwortet die gleichgeschlechtliche Ehe 83
- These 9** Unfreiwillige Enthaltsamkeit bringt schlechte Frucht 95
- These 10** Ein Gott der Liebe kann nichts gegen Liebesbeziehungen haben 109

Epilog 125

Weiterführende Literatur 129

Für Paige,
meine geliebte Schwester

Einleitung

Die Geschichte zweier Zeugnisse

Als ich für mein Grundstudium nach Cambridge kam, nahm ich ein Geheimnis mit. Seitdem ich denken konnte, war ich eine Nachfolgerin Jesu gewesen. Doch als ich in ein Alter kam, in dem die romantischen Gefühle einsetzten, waren diese bei mir auf Mädchen gerichtet. Ich hoffte, es sei nur eine Phase. Immerhin war ich bisher auf einer Mädchenschule gewesen. Vielleicht hatte ich nur nicht genug Jungs getroffen! So redete ich mir ein: *Wenn ich erst einmal die Universität besuche, werde ich mich schon in einen Mann verlieben.* Doch meine Füße hatten kaum den Boden von Cambridge berührt, als ich für eine Freundin Gefühle entwickelte.

Ich schämte mich. Im Lauf der nächsten Jahre weihte ich eine Handvoll Leute ein, aber es fiel mir sehr schwer, darüber zu reden. Ich wollte eines Tages heiraten, aber als Vollblut-Christin war ich davon überzeugt, dass die Bibel gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehungen entgegensteht. Die Situation war festgefahren. Ich versuchte, meine Gefühle auszusitzen, und redete mir immer noch ein, es sei nur eine Phase. Doch spätestens, als ich mit meinem Dokortitel anfang, konnte ich meine Geschichte nicht mehr unter den Teppich kehren. Meine Zuneigung für Frauen war keine Phase, aus der ich eines Tages herauswachsen würde. Sie war aussichtslos – eine

geheime, sinnlose, schmerzhaft Traurigkeit, die ich nicht abschütteln konnte.

Unterdessen begann Rachel – sie ist inzwischen eine gute Freundin von mir – einige Tausend Meilen entfernt ihr Grundstudium in Yale. Sie war in einem nicht-religiösen Elternhaus in Kalifornien aufgewachsen und fest davon überzeugt, dass es keinen Gott gibt. Im Alter von 15 Jahren bemerkte sie beim Lernen mit einer Freundin, wie attraktiv sie ihre Lernpartnerin fand. Aber es war mehr als nur eine Beobachtung. Es war eine starke Anziehung. Also überlegte sie sich, wie sie die Freundschaft zu einer romantischen Beziehung werden lassen könnte. Mit der Zeit entstand eine immer engere Verbindung, und als Rachels Freundin sie fragte, was sie sich zu ihrem 16. Geburtstag wünschen würde, äußerte Rachel ihre Sehnsucht nach einem Kuss. Das war der Beginn einer mehrjährigen On-/Off-Romanze.

In den Zeiten des Getrennt-Seins lief Rachel anderen Mädchen hinterher – von denen sich manche als Christen bezeichneten. Die Tatsache, dass Rachel den Christen nicht nur in Diskussionen überlegen war, sondern sie sogar verführen konnte, machte sie hinsichtlich ihrer atheistischen Überzeugung umso selbstsicherer. Als sie mit dem College begann, war Rachel wieder mit ihrer ersten Freundin zusammen. Und sie war überglücklich. Jedenfalls bis zu dem Tag, an dem ihre Freundin die Beziehung beendete.

Fortan war Rachel am Boden zerstört. Auch das College war ihr von Anfang an schmerzlich gefallen. War sie in der Highschool noch eine Überfliegerin gewesen, so fiel es ihr in Yale nun schwer, Schritt zu halten. Und so kam zu dem Herzschmerz, weil sie ihre Freundin verloren

hatte, noch hinzu, dass ihr Stolz bröckelte. »Ich dachte nicht: ›Ich muss zu Jesus umkehren‹«, erinnert sich Rachel heute, »denn schließlich glaubte ich nicht an ihn.« Doch in ihrem Elend begann sie – inspiriert von einem Philosophiekurs –, darüber nachzudenken, ob sie Gott nicht doch zu vorschnell aus der Gleichung genommen hatte. Rachel war zwar immer noch überzeugte Atheistin, aber sie bildete sich auch viel auf ihr Wissen ein. Also fing sie an, religiöse Begriffe zu googeln. Ohne es zu wollen, stolperte sie dabei über Geschichten von Jesus aus der Bibel.

Sie stellte fest: *Der Jesus aus der Bibel ist ganz anders als der Jesus, den ich mir vorgestellt habe*. Rachel hatte sich Jesus nämlich immer als langweiligen, alten Konservativen vorgestellt. Doch nun entdeckte sie, dass er nicht nur radikal liebevoll, sondern auch unglaublich klug war. So zog es Rachel immer mehr zu Jesus hin. Doch gleichzeitig witterte sie ein Problem: Sie wollte sich gern wieder verlieben und eines Tages eine Frau heiraten, aber sie hatte erfahren, dass Christen gegen die Homo-Ehe seien. Andererseits waren die einzigen Menschen in ihrem Umfeld, die sich als Christen bezeichneten, wiederum zwei Frauen, die miteinander ausgingen. Also ging Rachel auf die beiden zu und fragte sie, wie sie die Sache für sich geklärt hatten.

Die beiden jungen Frauen nahmen Rachel warmherzig auf und erklärten ihr, dass es sich hier um ein riesiges Missverständnis handle: Wenn man die Bibel nur richtig lese, *bejabe* sie monogame gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Sie gaben ihr eine Broschüre mit, die ihre Sichtweise darlegte. Gespannt fing Rachel an zu lesen und verspürte einen Hoffnungsschimmer. Doch als

sie die Bibelstellen nachschlug, die in der Broschüre angeführt wurden, stellte sie fest, dass die Aussagen der Bibel und die der Broschüre vollkommen gegensätzlich waren. Enttäuscht warf Rachel die Broschüre weg und ärgerte sich darüber, wie sie nur hatte denken können, dass es im Christentum einen Platz für sie gäbe.

Rachel dachte, sie sei endgültig durch mit Jesus. Doch kurze Zeit später fiel ihr Blick auf ein Buch mit dem Titel *Pardon, ich bin Christ*, welches im Bücherregal einer Freundin stand.¹ Weil Rachel ihr Interesse an dem Buch nicht zugeben wollte, stahl sie es. Einige Tage später, als sie das Buch in einer Pause in der Bibliothek las, erkannte sie plötzlich, dass es Gott gibt. Einen Moment lang war sie starr vor Angst: Sie wusste, dass dieser Gott atemberaubend heilig und sie durch und durch sündig war. Dabei dachte sie nicht nur an ihre sexuellen Ausschweifungen. Rachel wusste, dass sie grausam und selbstsüchtig war. Sie hatte zum Spaß gelogen und Sachen gestohlen – einschließlich des Buchs, das sie gerade in ihren Händen hielt! Instinktiv erkannte Rachel, dass sie vor Gott schuldig war. Doch in diesem Augenblick verstand sie auch zum ersten Mal, dass Jesus für sie eingetreten war und die Strafe für all ihre Sünde auf sich genommen hatte. Als sie nun in der Bibliothek von Yale so dasaß, wusste Rachel, dass ein Leben mit Jesus bedeuten würde, dass sie die Tür zu gleichgeschlechtlichen Liebesbeziehungen schließen müsste. Doch Jesu Angebot der Vergebung und des ewigen Lebens und sei-

1 Ursprünglich veröffentlicht 1952 unter dem engl. Titel *Mere Christianity*. Eine aktuelle deutsche Ausgabe ist: C. S. Lewis, *Pardon, ich bin Christ* (Fontis, 2016).

ner Liebe war zu verlockend, um es auszuschlagen. Also nahm sie es an.²

Deine Geschichte

Ich weiß nicht, wie deine Geschichte lautet, wenn es um Sexualität und um Jesus geht. Ich weiß nicht, welchen Schmerz du mit dir herumträgst oder welche Hoffnungen du in deinem Herzen hegst. Ich weiß nicht, ob dieses Buch dir von jemandem in die Hand gedrückt wurde, der deine Meinung ändern will, oder ob du es liest, weil du nicht weißt, was du denken sollst. Ich weiß nicht, ob du – wie ich – selbst eine gleichgeschlechtliche Anziehung verspürst oder ob du dir das Ganze sozusagen nur vom Spielfeldrand aus ansiehst. Aber was auch immer der Grund dafür ist, dass du dieses Buch liest: Ich freue mich, dass du da bist!

Ähnlich wie die Broschüre, die Rachel von ihren College-Freundinnen in die Hand gedrückt bekam, geht auch dieses Buch auf einige der verbreitetsten Argumente pro homosexuelle Beziehungen für Christen ein. Es kommt allerdings zum gegenteiligen Schluss: dass die Bibel solche Beziehungen nicht gutheißt. Ja, sie warnt sogar in aller Deutlichkeit davor.

Es ist mir schmerzlich bewusst, dass es etwas unzureichend erscheinen mag, so viele Argumente in einem so kurzen Buch abzudecken. Trotzdem möchte ich die zehn Argumente, die in diesem Buch behandelt werden, ernst nehmen. Insofern das in diesem begrenzten Um-

2 Mehr von Rachels Geschichte kannst du nachlesen in Rachel Gilson, *Born Again This Way: Coming Out, Coming to Faith, and What Comes Next* (The Good Book Company, 2020).

fang möglich ist, habe ich mich bemüht, jedes Argument sorgfältig in Worte zu fassen, zu ergründen, warum es vielleicht überzeugend erscheint, und zu erläutern, warum es meiner Ansicht nach zu kurz greift.

Im ersten Kapitel beschäftigen wir uns mit dem Großen und Ganzen der Bibel und damit, warum wir die Frage der Homosexualität nicht einfach als belanglos abtun können. Im zweiten Kapitel geht es um Jesu Aussagen über die Ehe und über sexuelle Sünde. In den Kapiteln 3 und 4 werden die alttestamentlichen Texte beleuchtet, die sich mit gleichgeschlechtlichem Geschlechtsverkehr befassen, und die Kapitel 5–8 untersuchen die drei neutestamentlichen Texte, die das Thema direkt ansprechen. Diese Beschäftigung erfolgt jeweils durch die Linse häufig gestellter Fragen. Die Kapitel 9 und 10 zeichnen ein biblisches Bild von treuem Singlesein sowie von gleichgeschlechtlichen Beziehungen, die nicht sexueller oder romantischer Natur sind.

Aufgrund meiner eigenen Lebenserfahrung mit gleichgeschlechtlicher Anziehung denkst du vielleicht, dass meine Schlussfolgerung – dass die Bibel Nachfolgern von Jesus keinen Spielraum lässt, homosexuelle Beziehungen zu verfolgen – dieses Buch zu einer Tragödie macht. Vielleicht denkst du sogar, es sei ein Versuch, Hass gegen solche zu schüren, die sich als schwul, lesbisch, bisexuell oder queer outen. Doch das ist es nicht. Anstatt Hass zu schüren (gegen sich selbst und gegen andere), möchte ich uns alle auf die Liebe Jesu hinzuweisen. Und mit seiner todesüberwindenden, lebensspendenden und unvergänglichen Liebe im Fokus möchte ich ein biblisches Bild tiefer, glücklicher und Christus-ehrender Liebe zwischen Gläubigen desselben Ge-

schlechts zeichnen: keine Liebe, die eine Ehe imitiert, sondern eine nicht weniger wertvolle andere Art von Liebe.

Egal, wie deine Geschichte ist und was du denkst, während du diese ersten Zeilen liest: Ich hoffe, dass dieses Buch dir dabei hilft, dich in Bezug auf diesen wichtigen Aspekt in der Bibel zu orientieren. Ich bete, dass du wie ich, Rachel und viele andere meiner Freunde und Freundinnen, von denen ich in diesem Buch erzählen werde, letztlich erkennst, dass Jesus der Weg zu einem Leben und zu einer Liebe ist, die deine kühnsten Träume übertreffen.

Christen sollten sich auf Gottes Liebe konzentrieren.

Im ersten Band der *Harry-Potter*-Reihe entdeckt Harry den magischen Spiegel Nerhegeb. Darin sieht er seine Eltern, die gestorben sind, als er ein Jahr alt war. Flüsternd fragt er nach seinen Eltern. Doch als er seinem besten Freund Ron zeigen will, was er gefunden hat, sieht dieser etwas ganz anderes. Später erklärt Harrys Mentor, Professor Dumbledore: Der Spiegel »zeigt uns nicht mehr und nicht weniger als unseren tiefsten, verzweifeltsten Herzenswunsch«³.

Was würdest du in solch einem Spiegel sehen?

Bei den meisten von uns, zumindest irgendwann einmal im Leben, richtet sich der sehnlichste Wunsch auf eine bestimmte Beziehung. Vielleicht bist du verliebt und wünschst dir nichts mehr, als dass diese Person deine Gefühle erwidert. Oder vielleicht wünschst du dir, verheiratet zu sein, und sehnst dich danach, den Mann oder die Frau deiner Träume zu finden. Oder du bist verheiratet, aber die Wahrheit ist, dass du angefangen hast, Gefühle für jemand anderen als für deinen Ehepartner

3 J. K. Rowling, *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Aus dem Englischen von Klaus Fritz, S. 140. https://www1.udel.edu/LLL/language/deutsch/handouts/summer_2016/HP!.pdf (zuletzt aufgerufen am 20. 1. 2025).

zu entwickeln – und es wären diese Gefühle, die der Spiegel offenbaren würde.

Wir alle kennen die Macht der romantischen Liebe und des sexuellen Begehrens. Wir kennen den Schmerz der Sehnsucht, wenn dieses Begehren nicht erfüllt wird. Und egal, zu wem wir selbst uns hingezogen fühlen: Wir alle kennen wahrscheinlich jemanden, der sich zu Personen desselben Geschlechts hingezogen fühlt. Kann es tatsächlich sein, dass die Bibel ein solches Begehren als falsch bezeichnet?

Leider gibt es Christen, die solchen Menschen, die sich als homosexuell geoutet haben, schlichtweg voller Hass begegnet sind. Besonders mit Blick auf solche Christen erscheint vielen Menschen in der westlichen Kultur das klare Nein der Bibel zu homosexuellen Beziehungen beleidigend und ungerecht. Ja, es hält manche sogar davon ab, die Aussagen Jesu überhaupt in Betracht zu ziehen. Daher ist es verständlich, dass Christen manchmal fragen: »Können wir das nicht einfach als nebensächlich betrachten und uns stattdessen auf das Evangelium der Liebe Gottes konzentrieren?«

Wenn wir die Fragen in diesem Buch durchgehen, werden wir feststellen, dass wir die biblischen Warnungen vor sexuellen Beziehungen außerhalb der Ehe zwischen einem Mann und einer Frau toderntst nehmen müssen. Diese Warnungen sind so ernst, dass die Frage, ob die Bibel homosexuelle Beziehungen zulässt, nicht als zweitrangiges Thema beiseitegeschoben werden kann, sodass Christen darüber unterschiedlicher Meinung sein könnten. Wir werden aber auch beobachten, dass die biblischen Grenzen in Bezug auf Sex nicht willkürlich sind. Sie stellen einen Bilderrahmen dar, der ein

lebendiges Bild der erstaunlichsten Liebesbeziehung umfasst, die es je gegeben hat – eine Liebesgeschichte, die so schön ist, dass sie seit der Erschaffung der Welt erzählt wird. Wir werden sehen, dass Gottes Plan für die christliche Ehe nicht vom Evangelium ablenkt, sondern vielmehr darauf hinweist. Aber um diese Geschichte zu verstehen, müssen wir uns vom ersten Buch der Bibel bis zum letzten durcharbeiten. Also, legen wir los!

Das biblische Gesamtbild

Vor einigen Jahren erzählte mir ein pensionierter Anwalt, dass er einmal für einen Fahrzeughersteller gearbeitet hatte, dessen neues Autodesign von einem Konkurrenten kopiert worden war. Zu Beginn des Gerichtsverfahrens stellte der Anwalt ein kleines Modell des besagten Autos auf das Pult des Richters. Erst Tage später merkte er, dass der Richter die Sache völlig missverstanden hatte: Er hatte nicht begriffen, dass es sich lediglich um eine Miniaturversion des echten Autos handelte, und dachte deshalb tatsächlich, in dem Verfahren ginge es um das Modellauto! Allzu oft neigen wir dazu, denselben Fehler zu machen, wenn wir an die Ehe denken. Wir meinen, die Ehe sei die ultimative Beziehung. Doch laut der Bibel ist sie nur ein Modell – eine Miniaturversion.

Wie mein Freund, der Anwalt, beginnt auch die Bibel damit, dass sie uns ein Modell vor Augen führt. Im ersten Kapitel der Bibel lesen wir davon, dass Gott uns Menschen »nach seinem Bild schuf, [...] als Mann und Frau schuf er sie« (1. Mose 1,27; NeÜ). Im zweiten Kapitel lesen wir, wie Gott den Mann aus dem Staub der

Erde erschuf, und anschließend eine Frau aus dessen Seite. Als Gott diesen Mann und diese Frau zusammenbrachte, stellte ihre Einheit den Prototyp für alle künftige Ehen dar: »Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen«, heißt es dort, »und sie werden zu einem Fleisch werden« (2,24). Dieses Ehepaar war nackt und schämte sich nicht (Vers 25). So weit, so »sehr gut« (1,31). Doch im dritten Kapitel der Bibel geriet diese erste Ehe aus den Fugen. Der Mann und die Frau handelten gegen das einzige Verbot, das Gott ausgesprochen hatte. Sofort erkannten sie, dass sie nackt waren, und wollten sich vor Gott verstecken. Im Laufe der weiteren Erzählung in 1. Mose 3 sehen wir, wie die Sünde ihre Beziehung zu Gott und zueinander zerstörte (Verse 1–21).

Diese uralte Geschichte ergibt vor dem Hintergrund unserer heutigen Erfahrungen überraschend viel Sinn. Sie zeigt uns, dass unsere Fähigkeit zu sexuellen Beziehungen ein Teil von Gottes sehr gutem Design ist. Außerdem wissen wir, dass Sex wirklich beglückend sein kann und dass eine tiefe Verbindung entsteht, wenn zwei Menschen körperliches Einssein erleben. Doch anhand des ersten Buches Mose erkennen wir auch, dass unsere Ablehnung von Gottes Herrschaft jeden Aspekt unseres Lebens verdorben hat, nicht zuletzt auch unsere Sexualität. Und, ja, wir alle können spüren, dass auch in diesem Bereich etwas zutiefst zerbrochen ist. Wir können zwar die Freude sexueller Intimität erleben, aber genauso fühlen wir den stechenden Schmerz, wenn es schiefgeht: die Tortur nicht erwidelter Liebe, das Gift des Betrugs, die niederschmetternde Gewalt sexuellen Missbrauchs.

Wenn wir in der Bibel weiterlesen, sehen wir all das – von liebevollen, treuen Ehen bis hin zur Abrissbirne sexueller Sünde. Doch wir hören auch Propheten wie Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Hosea, die die Ehe als kosmische Metapher verwendeten. Immer wieder beschrieben sie Gott als einen liebevollen, treuen Ehemann und Israel (Gottes alttestamentliches Volk) als seine nur allzu oft treulose Ehefrau: »Denn dein Schöpfer ist dein Ehemann«, verkündete Jesaja, »es ist Jahwe, der Allmächtige, dein Befreier« (Jesaja 54,5; NeÜ). Gottes Liebe hörte nie auf. Doch sein Volk brach ihm immer wieder die Treue und wendete sich falschen Göttern zu. »Fürwahr, wie eine Frau ihren Gefährten treulos verlässt«, sprach Gott durch Jeremia, »so habt ihr treulos an mir gehandelt, Haus Israel« (Jeremia 3,20). In der Ehe zwischen Gott und seinem Volk kriselte es. Doch dann kam Jesus.

Der Bräutigam

Als Jesus gefragt wurde, warum seine Jünger nicht fasteten, antwortete er: »Können etwa die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist?« (Markus 2,19).⁴ Diese Antwort ist durchaus überraschend. Denn Jesus hat in seinem Leben auf dieser Erde nie geheiratet. Wie kann er dann der Bräutigam sein? Nun: Dieser Moment ist einer von vielen in den Evangelien, in denen Jesus die Rolle des Schöpfergottes des Alten Testaments einnimmt. Jesus beansprucht damit, der rechtmäßige Ehemann von Gottes Volk zu sein. Auch Johan-

4 Siehe auch Matthäus 9,14–15 und Lukas 5,33–35.

nes der Täufer (der von Gott gesandt worden war, um das Volk Israel auf Gottes Sohn vorzubereiten) stellte Jesus als Bräutigam dar. Als Johannes darauf hingewiesen wurde, dass viele Menschen, die zuvor ihm gefolgt waren, nun Jesus nachfolgten, antwortete er:

Der die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dasteht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams; diese meine Freude nun ist erfüllt. (Johannes 3,29)

Johannes war nur ein Freund des Bräutigams, der diesem auf seiner Hochzeit zur Hand ging. Deshalb freute er sich, als Jesus kam und Gottes Volk zu sich holte – wie ein Bräutigam seine Braut.

Im Alten Testament waren Gottes ewige Liebe und Treue zentral für die Ehemetapher. Gott schloss mit Israel einen Bund, wobei er es mit Verheißungen an sich band. Er ging den Israeliten nach, beschützte und versorgte sie. Im Neuen Testament sehen wir eine dramatische Wendung, indem Jesus, der Bräutigam, aus Liebe kam, menschliche Gestalt annahm und starb, um seine Braut zu retten. Seither gehört jeder, der an Jesus glaubt, zu Gott, weil er Teil seiner Gemeinde ist.

Aber was hat diese allumfassende Metapher der Ehe zwischen Gott und den Menschen nun mit einer heutigen Ehe unter Gläubigen zu tun?

Modellehe

Wie das Modellauto dem echten Fahrzeug ähnelt, so stellt auch der Apostel Paulus die christliche Ehe als